

# Der Landbote

ZRZ  
Zürcher Regionalzeitungen

TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG



## EHCW holt Topskorer

Niemand hat in der Swiss League mehr Punkte gesammelt als Dominic Forget.

24

## Weltrekorde als Werbekniff

Das weltgrösste Wäsche-Mosaik in Winterthur hat viele Artverwandte.

3

## Trübe Aussichten für den Sommer

Der Kopf des Böögg am Sechseläuten hält geschlagene 57 Minuten stand.

9



# Junge testen im Technorama den Alltag mit KI-Freunden

**Winterthur** Ein ZHAW-Projekt untersucht, wie Jugendliche und junge Erwachsene in einem fiktiven Szenario auf eine emotionale künstliche Intelligenz reagieren, die sie wie eine Freundin durch den Alltag begleitet.

**Muriel Blum**

Können und wollen Jugendliche eine emotionale künstliche Intelligenz zum Freund? Und wenn ja, unter welchen Bedingungen? Diese Fragen stehen im Zentrum eines neuen ZHAW-Projekts. In einem ersten Schritt wurden 15-

bis 29-jährige in Strasseninterviews zum Thema befragt. Die Erkenntnisse daraus flossen in ein Virtual-Reality-Szenario ein, das im Technorama getestet wurde. Das Ziel: einen Dialog zwischen Gesellschaft und Wissenschaft in Gang bringen. Zu diesem Zweck wurden Klassen

der ersten und zweiten Sek und aus dem Gymi eingeladen.

## Der Lästler-Roboter

Mit VR-Brillen liessen sie sich von einem KI-Freund durch den Alltag begleiten. Dieser kochte mit ihnen und lästerte sogar über ihre menschlichen Freunde. Am

Schluss mussten die jungen Tester entscheiden, ob sie ihre KI-Freundin behalten oder zurückgeben wollen. Eine Erkenntnis aus dem Projekt ist, dass viele, die sich einen möglichst menschenähnlichen KI-Freund gewünscht hatten, ihre Meinung änderten. Ein Phänomen, das als

«Uncanny Valley»-Effekt bekannt ist. Die Jüngsten standen der KI besonders kritisch gegenüber. Die 15- bis 17-jährigen hätten am häufigsten die Gefahren thematisiert. Wer selbst einmal in das Zukunftsszenario eintauchen will, kann dies am 26. Oktober an der ZHAW tun. **Seite 3**

## IS-Anhänger erneut angeklagt

**Bern** Die Bundesanwaltschaft hat gegen einen 25-jährigen im Kanton Zürich wohnhaften Schweizer, der Propaganda für den IS und al-Qaida betrieben und Personen für den IS angeworben haben soll, Anklage eingereicht. Verantworten muss er sich auch wegen Beschaffung und Zugänglichmachens von Gewaltdarstellungen und Betrugs. 2014 war der damals in Töss wohnhafte Jugendliche mit seiner jüngeren Schwester ins IS-Gebiet nach Syrien gereist. 2015 kamen sie zurück, 2019 wurden sie vom Jugendgericht Winterthur wegen Verstosses gegen das Al-Qaida/IS-Bundesgesetz zu bedingten Freiheitsstrafen verurteilt. (red) **Seite 16**

**Puttsche Schach**

**Umstrittener Neubau im national geschützten Ortsbild**

**Sulzer steigert**

# Meine Freundin, die künstliche Intelligenz

**Forschung** Können sich Jugendliche eine Freundschaft mit einer künstlichen Intelligenz vorstellen? Dieser Frage geht ein Forschungsteam der ZHAW nach.

Muriel Blum

Man stelle sich einen Roboter vor, der einen tröstend in die Arme schliesst, wenn man traurig ist. Ein Hologramm, das mit einem Lächeln nach dem man einen Witz erzählt hat. Oder eine App, die zuhört und Ratschläge gibt, wenn man von einem schlechten Tag erzählt. Kurz: eine künstliche Intelligenz (KI), die eine Freundin ist.

Dieses Zukunftsszenario wird zunehmend Realität. Spätestens seit die Firma Open AI letzten November ihren Chatbot ChatGPT veröffentlicht hat, ist künstliche Intelligenz in aller Munde. Die KI ist der Versuch, einen Computer intelligent zu machen, indem er wie ein menschliches Gehirn denken und lernen soll. Eine KI kann selbstständig Probleme lösen und Antworten finden.

Chat-GPT verwendet KI, um sich mit Menschen zu unterhalten. Die Nutzer können Fragen stellen, auf die der Chatbot antwortet. Ausserdem kann er Powerpoint-Präsentationen erstellen, ganze Bücher zusammenfassen und E-Mails oder Texte schreiben – egal ob Sachtext oder Fantasy-Geschichte. Dafür benötigte Informationen bezieht er aus dem Internet.

Zunehmend wird auch an emotional intelligenten KI geforscht. An Technologien, die Interaktionen zwischen Mensch und Maschine emotional anreichern. Das Schweizer Start-up OTO hat eine KI entwickelt, die Emotionen aus menschlichen Stimmen erkennen kann. Diese wird bereits in Callcentern verwendet. Die Münchner Firma Tawny brachte eine Technologie heraus, die durch Mimik, Pupillengrösse und Hautfärbung Emotionen in Gesichtern erkennen kann. Und eine Text-zu-Sprache-KI der Firma Microsoft liest Texte «natürlich» statt monoton vor, indem sie Emotionen wie glücklich, traurig oder aufgeregt imitiert.

## Per VR-Brille in die Zukunft

Nun will ein Forschungsteam der ZHAW herausfinden, ob sich Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 29 Jahren eine Freundschaft mit einer solchen emotionalen KI vorstellen können und wie der virtuelle Freund aussehen müsste. Ziel des Projekts seien nicht quantitative Resultate, sondern der Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, sagt Co-Projektleiterin Birgitta Borghoff, Forscherin und Dozentin am Institut für Angewandte Medienwissenschaft.

Zu diesem Zweck wurden Schulklassen der ersten und zweiten Sekundarstufe ins Technorama eingeladen. Dort tauchen die Jugendlichen mit einer VR-Brille in ein Zukunftsszenario ein. Eine VR-Brille ist ein Gerät, das dem Nutzer auf einem Bildschirm vor den Augen eine virtuelle Realität zeigt. In diesem Fall ein Szenario, in dem ein KI-Roboter den Jugendlichen wie



Durch eine VR-Brille erleben die Jugendlichen ein Zukunftsszenario, in dem sie eine künstliche Intelligenz zur Freundin haben. Vor und nach dem Erlebnis werden sie zu ihrer Meinung befragt. Foto: Cate Brodersen



Im virtuellen Zukunftsszenario werden mögliche Gestalten des KI-Freundes gezeigt. Nach dem Einblick bewerten die Jugendlichen, was ihnen am besten gefällt. Foto: PD

einen Freund durch den Alltag begleitet. Der Roboter kocht mit dem Jugendlichen, geht mit ihm ins Restaurant und lästert sogar über seine menschlichen Freunde. Am Ende müssen die Teilnehmenden entscheiden, ob sie ihren neuen KI-Freund behalten oder abgeben wollen und beantworten dem Projektteam einige Fragen zum Erlebten.

«Interessant sind die Begründungen, warum die Jugendlichen ihren KI-Freund behalten oder zurückgeben», sagt Co-Projektleiterin Elke Brucker-Kley vom ZHAW-Institut für Wirtschaftsinformatik. Die Reaktionen liefern Inputs, wie man die künstliche

Intelligenz künftig ausgestalten könnte. Vielen Teilnehmenden waren etwa die Stimme und die Gestik ihres artifiziellen Freundes zu künstlich.

## Kritische und reflektierte Antworten

Birgitta Borghoff stimmt die ersten Resultate optimistisch: «Es war schön, zu sehen, dass die jungen Menschen so reflektiert über KI denken und die Sache auch kritisch betrachten.» Das stehe einem verbreiteten Pessimismus der älteren Generationen entgegen, dass die Jungen «das alles nicht checken», so Borghoff. Ein Schüler setzt bei-

sieht», sagt Brucker-Kley. Nachdem sie das Zukunftsszenario durchlebten, hätte sie ihre Meinung jedoch geändert: «Plötzlich wollten sie keine menschenähnliche künstliche Intelligenz mehr, die ständig neben ihnen steht», sagt Brucker-Kley über die Schüler. So sei auch der Wunsch aufgekommen, das Gerät jederzeit ausschalten zu können. «Ich will es rufen können. Es soll nicht immer bei mir sein», sagt eine Schülerin.

Einige Schülerinnen stellten klar, lieber einen Helfer statt einen Freund zu wollen: Die KI könnte ihre Hausaufgaben, ihre Einkäufe oder ihren Abwasch übernehmen. «Das wäre cool», meinte eine Schülerin und sagte im gleichen Satz: «Ich hätte aber Angst, mit der Zeit zu verblassen und mich kaum noch zu bewegen. Deshalb wäre es nichts für mich.» Eine andere Schülerin wünscht sich genau das Gegenteil: «Ich will keinen langweiligen Befehlsempfänger, sondern ein Gegenüber mit eigenen Ideen, mit dem ich auch mal diskutieren kann.»

Im kommenden Herbst werden die Projekterkenntnisse an der ZHAW öffentlich ausgestellt, wo Interessierte das VR-Szenario selbst durchleben können. Finanziert wird das Projekt aus dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung des Dialogs zwischen Forschenden und einem Laienpublikum.

26. Oktober 2023,  
18 Uhr – IAM MediaLAB in  
der ZHAW in Winterthur

spielsweise klare Bedingungen für eine Freundschaft mit der KI: «Das Ding müsste mich wiedererkennen, wenn ich ihm das nächste Mal begegne.» Um sie eine «Freundin» zu nennen, hätte er zumindest den Anspruch, dass die KI wisse, wer er sei. Damit liefert der Schüler laut Borghoff eine interessante Antwort zu einer Grundfrage des Projekts: Wie kann Künstliche Intelligenz das Gefühl einer emotionalen Beziehung vermitteln?

Auch Gestalt und Aussehen der KI waren ein Thema. «Viele Schülerinnen und Schüler wollten anfangs unbedingt, dass ihr KI-Freund wie ein Mensch aus-